Dienstag, den 31. Mai.

Thorner  Zeitung.

Nro. 125. Erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 25 Sgr. — Auswärtige zahlen bei der Königl. Post-Anstalten 1 Thlr. — **Inserate** werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die vierspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr. 3 Pf. 1870.

Thorner Geschichts-Kalender.

31. Mai 1795. Feier des am 5. April geschlossenen Friedens zu Basel.

Tagesbericht vom 29. Mai.

Kiel, 28. Mai. Eingegangenen Nachrichten zufolge ist Sr. Majestät Dampfkanonenboot „Meteor" am 27. April, von Santa Martha kommend, in Curaçao eingetroffen und beabsichtigte, am 2. Mai nach La Guayra wieder in See zu gehen. Sr. Majestät Kanonenboot „Delphin" ist am 25. Mai von Kadix in Lissabon angekommen. Desgleichen ist das Cadettenschiff „Niobe", von der Winterreise aus Westindien zurückkehrend, am 26. Mai in Kiel wieder eingetroffen.

Kopenhagen, 28. Mai. Das neue Ministerium ist heute ernannt worden. Es besteht aus: Graf Holstein-Holsteinburg, Conseilspräsident; Rosenörn-Lehn, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Haffner, Kriegs- und Marineminister; Fonnesbech, Minister des Innern; Krieger, Justizminister; Fenger, Finanzminister und Hull, Minister des Cultus und des öffentlichen Unterrichts. — Das neue Ministerium hatte heute Audienz beim König, worauf sich derselbe nach Fredensborg begab.

Florenz, 28. Mai. Nach einer Mittheilung der „Economista" herrscht in Marokko in Folge Betretens marokkanischen Bodens durch das französische Expeditionscorps große Aufregung. Einige marokkanische Tribus gehen den Franzosen entgegen.

Madrid, 28. Mai. Cortes. In der heutigen Sitzung legt der Minister der Colonien, Moret, einen Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der Sclaverei vor. Der Entwurf erklärt alle nach der Verkündigung des Gesetzes geborenen Sclavenkinder für frei. Die Regierung wird für eine Summe von 50 Thler jedes Sclavenkind, welches nach bem 18. September 1868, dem Tage der Revolution, geboren ist, kaufen und für frei erklaren.

Deutschland.

— Berlin den 29. Mai. Das Verhalten des Abg. Hans Blum, der zu denjenigen gehört, welche ihr Votum in der Todesstrafe geändert, findet ziemlich allgemeine Mißbilligung. Er war nicht nur der einzige Sachse, der für die (bekanntlich in Sachsen aufgehobene) Todesstrafe stimmte; er ist der Sohn des Mannes, der, weil er treu und ehrlich für die deutsche Reichsverfassung eingestanden, als Hochverräther hingerichtet ist. Daß auch über solche Thatsachen die berüchtigten „Opportunitäts"-Rücksichten hinweghelfen können, ist stark. Niemand würde es dem Hrn. Blum verdacht haben, wenn er sich unter solchen Umständen zum mindesten der Abstimmung enthalten hätte. Das laute Pfui! mit welchem seine sächsischen Collegen sein Votum begleiteten, ist sicher unparlamentarisch, wie es Präsident Simson rügte, aber es ist viel menschlcher, als das „Ja", welches der Sohn des Märtyrers von der Brigittenau, zur Aufrechthaltung der Todesstrafe sprach.

— Zur Todesstrafe. Wie die „Tribüne erfahren haben will, soll der König die Absicht kundgegeben haben, kein Todesurtheil mehr zu unterzeichnen, so daß das Princip der Aufrechthaltung der Todesstrafe sich für Preußen rein auf das Begnadigungsrecht der Krone reduciren würde. Dergleichen Nachrichten haben wohl nur den Werth von Reflexionen, da das genannte Blatt schwerlich in die Intentionen des Königs eingeweiht sein dürfte. Nicht mehr Glaubenswürdigkeit beansprucht die Notiz desselben Blattes, Graf Bismarck habe dem Reichstagsabgeordneten Dr. Hans Blum, dem Sohn Robert Blum's wegen seiner Abstimmung über die Todesstrafe, welche auf der Linken des Reichstags bekanntlich laute Entrüstung wach rief, persönlich seine Anerkennung ausgesprochen und ihn versichert, er sei fest von dessen nationaler Gesinnung überzeugt und halte das Andenken seines Vaters durch die Abstimmung nicht verletzt.

— Der Antrag des Pastors Knak in der Friedrich Werderschen Kreissynode auf Ausschluß der Mitglieder des Protestantenvereins von den geistlichen Aemtern erfreut sich selbst in orthodoxen Kreisen nicht des Beifalls, welchen der Antragsteller damit einzuheimsen hoffte. Die Neue Evangelische Kirchenzeitung, das geistige Kind Hengstenbergs, spricht dem Antrage jedwede Berechtigung ab, ja sie nennt ihn sogar eine offene Verletzung der den Gliedern einer Synode gebührenden brüderlichen Gemeinschaftspflicht. Sollte wirklich im Cultusministerium und im Evangelischen Oberkirchenrath eine neue Geistesrichtung dämmern? — Die hiesige Pastoralconferenz, auf welcher sich die gesammte orthodoxe Geistlichkeit der Mark Brandenburg zusammenzufinden pflegt, wird am 15. und 16. Juni unter dem Vorsitz des Pastors Orth abgehalten werden. Als Gegenstände der Verhandlung bezeichnet das Programm: 1.) Die Lage der lutherischen Kirche in den alten preußischen Provinzen und in den neuen, 2.) Die Ausführung des Art. 15 der Verfassungsurkunde (die Selbständigkeit der Religionsgesellschaften) 3.) Zum Gedächtniß Hengstenbergs. Mit der Pastoralconferenz sind verbundeu das Jahresfest des Evangelischen Büchervereins, eine Conferenz der Gefängnißgeistlichen der Mark Brandenburg und die Jahresfeste der Berliner Heiden- und Juden-Missionsgesellschaften. —

— Verkauf der Braunschweigischen Bahnen. Die von Seiten der Preußischen Regierung als Bedingung für die Genehmigung des Verkaufs der Braunschweigischen Bahnen an eine Actiengesellschaft gestellten Forderungen (namentlich in Betreff des preußischerseits theilweise auszuübenden Oberaufsichtsrechts, in Betreff der Mitwirkung bei Tariffragen und in Betreff des Baues der Bahn Vienenburg-Seesen) sind braunschweigischerseits nun definitiv zugestanden worden und es kann daher jetzt diese ganze Angelegenheit als geregelt angesehen werden. Es werden, wie man uns hinzufügt, die betreffenden Publicationen voraussichtlich sehr bald erfolgen.

— Intendantur-Verwaltung. Nach dem Feldzuge von 1866 wnrde bekanntlich eine versuchsweise Heranbildung von Officieren des stehenden Heeres zu den höheren Verwaltungsstellen bei den Militärintendanturen angeordnet, wobei jedoch eine Concurrenz aus dem Justizdienste übertretender Assessoren und Referendarien nach wie vor als zulässig erachtet wurde. Das Kriegsministerium hat diesen Versuchen jetzt einen definitiven Abschluß dadurch gegeben, daß nach einer Bestimmung, die Besetzung obenberegter Stellen künftig ausschließlich durch qualificirte Officiere der Armee stattzufinden hat, und zwar unter Fortführung ihres militärischen Ranges. Ebenso dürfen als Subalternbeamte künftig nur noch junge Leute aus der Kategorie der Zahlmeisteraspiranten herangezogen werden. Den Militärintendanturen ist somit ein bereits früher beabsichtigter ausschließlich militärischer Character beigemessen.

— Auf dem ersten Congresse der Freiheits- und Friedensliga zu Genf hatte bekanntlich Garibaldi das Ehrenpräsidium geführt, auf dem dritten zu Lausanne Victor Hugo. Zu dem jetzt bevorstehenden wollte das vorbereitende Comité diese Ehre einem Deutschen übertragen und wendete sich deshalb an Johann Jacoby. Dieser hat, wie die „Vereinigten Staaten" mittheilen, in folgendem Schreiben abgelehnt:

„Königsberg, den 5. Mai 1870. An Amand Goegg in Genf. Geehrter Herr! Es ist sehr zweifelhaft, ob es mir möglich sein wird, dem nächsten Congresse der Liga beizuwohnen, ich gestehe Ihnen aber ganz aufrichtig, daß ich selbst dann die mir von Seiten des Comités zugedachte Ehre ablehnen würde, weil ich für meine Person dergleichen Ehrenbezeugungen nicht liebe und überdies das Amt eines Ehrenpräsidenten in demokratischen Versammlungen — mindestens für einen Luxus halte. Sie haben wohl die Güte, den Comité-Mitgliedern bei Mittheilung

---

Wochenbericht aus Berlin vom 27. Mai.

Es ist doch ein durch und durch unbrauchbares Volk, diese Dichter, da singen und scribuliren sie, die in ihrem dumpfigen Erkerstübchen kaum einmal einen grünen Baumgipfel zu sehen bekommen, von der Schönheit des Maien, wie das die rechte Jahreszeit sei, um die Sommerfrische zu genießen, um Natur zu kneipen, und das klingt so süß und verlockend, daß es so einem während des ganzen Winters von den mephitischen Dünsten und von der sich immer wieder verjüngenden „Saison" mit ihren unzähligen Incommodationen geplagten Großstädter wahrhaftig nicht zu verdenken ist, wenn er dem süßen Geplauder Gehör und Glauben schenkt. Aber wehe ihm, wenn er es thut, wehe ihm, wenn er sich verleiten läßt, eine „Sommerwohnung" zu beziehen. Die Winterclausur mit dem gestrengen Hauswirth, den geschwätzigen, zanksüchtigen Nachbarn ist doch noch ein reines Paradies gegen eine solche „Sommerwohnung"; alle die tausend Widerwärtigkeiten, welche das Zusammenleben mit fremden Leuten hervorruft, treten in verstärktem Maßstabe auf, die Scylla wird zur Charybdis. Schwerlich kann sich der geehrte Leser in der Provinz eine Vorstellung von einer „Sommerfrische" der Berliner machen. Auf den benachbarten Dörfern stellen sich, „sobald die ersten Lerchen schwirren," alle diejenigen Einkommensteuerpflichtigen Berliner ein, — für minder Bemittelte existirt ein derartiger Luxus natürlich nicht, — denen der Arzt einen Aufenthalt „auf dem Lande" ordinirt hat, oder bei denen es Mode geworden ist, „sommer zu wohnen". Unsere braven Landleute nahmen vor etlichen Jahren diese Zugvögel noch meist aus Mitleid auf und begnügten sich mit der Erstattung der baaren Auslagen, heute ist dies jedoch anders geworden, die erbärmlichsten Spelunken, die man in der Stadt ohne Weiteres für unbewohnbar erklären wüde, werden zu Wohnungen, richtiger Schlafstellen eingerichtet, und finden zu hohen Preisen bereitwillig Abnehmer, — man spekulirt eben auf gutes Wetter und denkt nicht daran, daß das nächtliche Campiren in dem unzugänglichen Raume mindestens ebensoviel, wenn nicht noch mehr an der Gesundheit zerrüttet, wie der Aufenthalt im Freien Tags über es auch thut. Dazu kommt noch, daß von einer Pflege des Körpers eigentlich gar nicht die Rede sein kann, weil das Toiletten-Ceremoniell nirgends strenger, als in der Sommerwohnung beobachtet wird; die närrische Göttin Mode ist hier unumschränkte Gebieterin, denn selbstverständlich will die Frau Schreinermeisterin der Frau Räthin im Kleiderputze nicht nachstehen, und deshalb entsteht schon vom frühen Morgen an ein wahres Kirchthurmrennen um die bunteste Farbentracht. Nicht minder genirt sind „die Sommergäste" mit der Ernährnng des Leibes, denn vorsorglich d. h. nur zur Vermeidung von Diätfehlern lassen die bäuerlichen Wirthe absolut jedes Feuerfleckchen aus der „Wohnung" hinwegräumen, so daß man vollständig auf Pension gehen muß, vom Morgenkaffee an bis zum Abendbrod. Das Alles verträgt der Berliner aber noch, — dieß ist so Mode und die Mode ist seine Gebieterin, wie er ja überhaupt sich kein rechtes Vergnügen denken kann, bei dem es nicht möglichst unbequem zugeht; tritt nun aber noch schlechtes Wetter ein, wie heuer, wird die Sommerfrische zur Sommerkühle, dann wird die Situation so unerträglich, daß selbst dem hartgesottensten Residenzler die Galle ins Blut geht und er seine Manie für Sommerwohnungen zum Kuckuck wünscht. Man kann sich aber auch nicht leicht was Ennuyanteres denken. Ein dicker, bleifarbener Himmel, dessen Schleusenthore an einem unheilbaren Wurmfraß zu leiden scheinen, stimmt auf die Dauer das heiterste Gemüth trübe, dazu wie die Hammel eingepfercht zu sein in dem niedrigen engen Zimmer, das mit allem denk- und undenkbaren Gerümpel überfüllt ist, das nie abreißende Kindergeplärr, das Gekeife der Hausfrau mit der Kindsmagd, das bei dem leisesten Anlasse auf den Hausherrn sich ablenkt, der nicht einmal Zuflucht bei seiner stillen Trösterin, der Tabackspfeife, nehmen darf, das halte aus, wer kann, ohne melancholisch zu werden oder sich im Stillen dem Anti-Mäßigkeitsvereine zu ergeben. Die letztere Gefahr liegt besonders nahe, denn die Temperatur sank in den letzten Tagen bis auf 8 Grad, die durch einen herben Föhn noch herabgemindert wurde, — wer kann da widerstehen, statt Natur Grogk zu kneipen? Unter den schlimmsten Widerwärtigkeiten ist endlich solch ein „Sommertag" verbracht; an Körper und Seele geschunden, sieht das müde Auge die Schatten der Nacht das grau in graugemalte Himmelsgewölbe wohlthätig verhüllen, mit der Hoffnung auf ein besseres Morgen legt man sich zur Ruhe. Aber der Schlummer flieht den armen Schächer. Durch die schlecht verwahrten Fenster pfeift der Sturm, peitscht der Regen, der Hofhund stimmt vor Kälte ein jammervolles Miserere an, andere Hausthiere, die sich am Tage dem mißmuthigen Auge schlau zu entziehen wußten, machen sich neben Dir im Bette breit, setzen sich Dir auf Brust und Bein, auf Gesicht und Arme, die Höllenqual beginnt nun erst recht, und mit inbrünstigem

meines Entschlusses zugleich den besten Dank für das mir bewiesene Wohlwollen auszusprechen. Ueber den günstigen Erfolg Ihrer Reise in Deutschland habe ich mich innig gefreut. Je deutlicher sich von Tag zu Tag die gänzliche Ohnmacht aller politischen Mittelparteien kundgiebt, um so mehr ist's an der Zeit, dem Volke baar und klar den Gegensatz, um den es sich handelt, vor Augen zu stellen. Königthum oder Republik — was dazwischen liegt, ist des Kampfes nicht werth. Mit herzlichem Gruß Ihr Dr. Joh. Jacoby."

— Der Gußstahl, dessen Darstellung ja kein Geheimniß mehr ist, wird jetzt auch zu gewerblichen Zwecken angewendet, und gewährt dadurch denjenigen Gewerben, für deren Zwecke und Interessen er zur Anwendung gelangt, ganz erhebliche Vortheile. Unter andern Gewerben ist es auch namentlich die Landwirthschaft, welche von diesen Vortheilen erheblichen Nutzen zieht. Die hiesige Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe von H. F. Eckert hat nämlich durch mannigfache Versuche ihre Eisengießerei dahn vervollkommnet, daß sie ein derartiges Produkt liefert, das dem sogenannten „Bochumer Gußstahl" an Güte vollkommen gleich steht. Das Guß-Product, welches in der genannten Fabrik dargestellt wird, ist derartig, daß von einem jeden Stab, der in der Fabrik gegossen wird, ohne weitere Manipulationen als der des Härtens ohne weiteres Stahlmeißel gefertigt werden können, während er wiederum im ungehärteten Zustande zu jeder beliebigen Form gebogen werden kann. Dieses Guß-Product resp. Material verwendet nun die Fabrik neuerdings zu den von ihr gefertigten Maschinen aller Art und gewährt dadurch den Vortheil, daß die aus ihm gefertigten Maschinentheile ungleich dauerhafter sind. So fertigt die genannte Fabrik aus diesem Material namentlich diejenigen Räder, welche zu dem Betriebe der Dresch-Göpelwerke 2c. verwendet werden und die früher, aus gewöhnlichem Gußeisen gefertigt, sich in der Regel wegen ihrer großen Leistungen die die Maschine von ihnen forderte, sich sehr bald abnutzten, jetzt aber von bedeutenderer Widerstandsfähigkeit und darum von längerer Dauer sind. Auch die Ackergeräthe und landwirthschaftlichen Handwerkszeuge fertigt die Fabrik aus diesem Material, so z. B. Forcken, Aexte, Erdhacken, Picken 2c. Es sind das dieselben Geräthe, welche man früher unter dem Namen „amerikanische" kaufte und die wegen ihrer Leichtigkeit, Handlichkeit und practischen Anwendbarkeit wie auch Dauerhaftigkeit sehr beliebt waren, trotzdem ihr Preis bedeutend theurer war als der der hiesigen aus Schmiedeeisen gefertigten gleichen Geräthe. Die in der Eckert'schen Fabrik gefertigten Geräthe haben den Vortheil der ungleich größeren Billigkeit, denn der Preis dieses, das Schmiedeeisen an Dauerhaftigkeit übertreffenden Materials ist so billig, daß die Fabrik dasselbe zu dem Preise von 3 Sgr. pro Pfund verkauft. — Uebrigens wollen wir hierbei gleich noch hinzufügen, daß die genannte Fabrik jetzt damit beschäftigt ist, Modelle von landwirthschaftlichen Maschinen zu wissenschaftlichen Zwecken anzufertigen. So hat dieselbe Modelle von Säe-Maschinen für das hiesige und das russische Museum und für das Maschinen-Kabinet der Universität Halle angefertigt; ferner für das russische Museum das Modell zu einer Drahtseil-Leitung nebst allseitig anzuwendender Transmission zum Betriebe einer Lennoire'schen Gasmaschine pp. Die Modelle anderer Maschinen für ähnliche Zwecke sind gegenwärtig noch in der Ausführung begriffen. — Die Fabrik, welche schon im Besitze vieler Preismedaillen ist, hat in diesem Jahre die Zahl derselben schon wieder vermehrt. Auf der Maschinen-Ausstellung zu Kosten, welche ausschließlich polnischer Nationalität war, da sie namentlich für Landwirthe polnischer Nationalität und von solchen arrangirt war, wurde der genannten Fabrik für ihre Pflüge und Ackerwagen der erste Preis zuerkannt.

— Den 30. Mai. Ueber die in der Sitzung des Bundesraths am 25. d. Mts. gefaßten Beschlüsse verlautet, daß das Gesetz, betreffend die Erwerbung und den Verlust der Bundes-Staatsangehörigkeit, so wie das Gesetz über das Autorenrecht — letzteres gegen den Protest Mecklenburgs — angenommen wurden. Ebenso fanden die Zustimmung des Bundesrathes die Gesetze wegen Elbzölle u. wegen der Flößereiabgaben. Das Strafgesetzbuch nach den in 3. Lesung gefaßten Reichstags beschlüssen führte noch zu verschiedenen Erörterungen, wurde jedoch, wie die „Pos. Ztg." mittheilt, schließlich einstimmig genehmigt. Endlich erlangte auch das Gesetz über die Actiengesellschaften die Zustimmung des Bundesraths; der wiederholte Protest Hamburgs vermochte dieselbe nicht aufzuhalten. Das Bundespräsidium wurde übrigens ersucht, im Auftrage der vereinigten Regierungen mit den süddeutschen Staaten wegen Anschlusses an dies Gesetz und die darin enthaltenen Abänderungen des deutschen Handelsgesetzbuches sich ins Einvernehmen zu setzen. Das Gesetz wegen des Unterstützungswohnsitzes ist, wie schon mitgetheilt, noch dem Ausschusse überwiesen worden: es dürfte namentlich wegen des vom Reichstag geschaffenen Verwaltungsgerichts (Bundesamt) noch zu einigen Weiterungen kommen.

Ausland.

Italien. Das Concil hielt am 20. und 21. Mai seine 55. und 56. Generalcongregation. In der ersten sprachen nur vier Redner, in der zweiten Congregation wurde die Berathung über das Schema vom Papste fortgesetzt, und der Erzbischof von Cashel, Mfgr. Leahy, gab Namens der Commission de fide einige Erklärungen und beantwortete die Einwürfe einiger Redner der früheren Congregationen. Die Zahl der eingeschriebenen Redner, welche über die Gesammtheit des Schema's de romano Pontifice sprechen wollen, ist sehr groß, es sollen ihrer noch an siebenzig sein, so daß die Berathung sich noch sehr weit hinausziehen kann. Nach der Berathung über das Ganze kommen dann die einzelnen Capitel an die Reihe, und so hat man denn jetzt auch die Hoffnung aufgegeben, bis zum St. Peterstage mit der Infallibilität fertig zu sein. Die Hitze wird sehr groß in Rom und belästigt die Concilsväter bei ihren Gängen von u. nach der Concils-Aula sehr, dennoch will der Papst von einer Prorogation nichts hören.

Asien. Japan öffnet die Jahrhunderte lang verschlossenen Schleusen für die „übrige Welt". Am besten ist dieses aus einer Proclamation des jugendlichen Mikado selber ersichtlich, welche das Ende der geheimnißvollen Zwitterregierung von Priestern und Fürsten ahnen läßt. Der „Mikado" sagt: „Jetzt sind die Nationen der Erde sehr vorgeschritten und die Menschen eilen hierher und dorthin, während allein unser Land sich an den alten Gewohnheiten und Moden hält und nichts von der Regsamkeit fremder Nationen weiß. Wir, eingemauert zwischen unseren neun Mauern, kümmern uns nicht um die neuen Dinge in der Außenwelt, vergessend, daß auch nur eines Tages Säumniß ein Jahrhundert voll Sorgen bringen kann; und wir rufen auf uns die Verwünschungen aller Völker herab, wobei wir zugleich unser Land vor allen Nationen der Erde erniedrigen und den Widerwillen unserer kaiserlichen Ahnen erregen müssen. Diese große Calamität bedauern wir sehr. Deßhalb haben wir den ganzen kaiserlichen Haushalt und die Daimios versammelt, und wir legen das Gelübde ab, daß wir in den Fußtapfen unserer göttlichen Ahnen wandeln und Nipon mit unserer Hand so sorgsam regieren wollen, daß dem Volke kein Harm geschehe, das Land frei gemacht und das Volk so sicher gestellt werde, als sei sein Haus auf dem Gipfel des Fugi-Yama erbaut. Das ist mein aufrichtiger Wunsch."

Provinzielles.

Graudenz, d. 25. (Gr. Ges.) — Das erste Bohrloch, das zur Untersuchung des Baugrundes für die Weichselbrücke angelegt war, wird jetzt verlassen, nachdem es bis zu 66 Fuß Tiefe gebracht worden ist. Das zweite Bohrloch soll 300 Fuß weiter in den Fluß hinein angelegt werden. Vor der Hand ist man mit Herausziehen der eisernen Röhren beschäftigt, was viel Mühe und Arbeit verursacht.

Verschiedenes.

Was Strousberg Alles gekauft hat.

In einer der letzten Broschüren über den Berliner Krösus „Dr. Bethel Henry Strousberg, biographische Charakteristik von Ernst Korff," wird ein Verzeichniß seiner jetzigen Besitzthümer mitgetheilt, wonach ihm gehören: zu Dortmund die Gustav Arndtschen Schienenwalzwerke, jetzt im Ausbau etwa zwei Millionen Thaler im Werth; zu Neustadt die Hütte, Blechwalzwerke, mit Porta Eisensteinfeldern, und verbunden mit der Hütte Othfresen, nebst Bau der Kohlenbahn; zu Hannover die berühmte Egestorff'sche Maschinenfabrik, welche jetzt jährlich 200 Locomotiven liefert also um ein Viertel mehr, als die Berliner Borsig'sche Fabrik jährlich zu liefern vermag (in der Vorstadt Linden gehört dazu eine eigene Colonie für 2000 Arbeiter); zu Altwasser der „Gottes-Segen-Schacht," Eisensteinwerke, früher Besitz des Herrn v. Mutius, auf eine Million Thaler geschätzt; zu Ziborow in Böhmen Montanwerke; zu Antwerpen die Südcitadelle, erstanden für 14 Millionen Francs, an deren Stelle jetzt ein neuer Stadttheil gebaut wird, der den Namen „Vorstadt Strousberg" tragen soll; zu Berlin das großartige Vieh-Schlachtetablissement vor dem Rosenthaler Thor, nebst Schlachthäusern, Viehbörse und Eisenbahn auf ungeheurem Terrain, das sammt den Bauten auf zwei Millionen Thaler zu stehen kommen dürfte und welches Etablissement in diesem Monat dem Verkehr übergeben werden soll; in Berlin die Markthalle am Schiffbauerdamm, welche erst auf 10 Jahre gepachtet ist, jedoch mit Vorkaufsrecht; zu Berlin das Palais Nr. 70 in der Wilhelmsstraße erbaut 1868, mit Allem auf eine Million Thaler geschätzt; zu Berlin die Häuser unter den Linden Nr. 17 und 18, worin sich 113 Bureaux mit über 250 Beamten befinden, gekauft für ½ Million, außerdem zwei Häuser in der Jägerstraße, die Gerson'sche Villa in der Thiergartenstraße, der Moritzhof, liegende Gründe vor dem Kottbuser Thor, vor dem Schönhauser Thor und am Hippodrom; in Wien die Palais Rohan, Praterstraße und Jägerzeile; zu Neidenburg 2 Grundstücke; in Görlitz 1 Grundstück; in Ostpreußen die Herrschaft Groß Peisten, 15,500 Morg.; Westpreußen die Herrschaft Lniannek, 9000 Morg., die Herrschaft Radawnitz, 14,000 Morg., die Herrschaften Womveller, (?) 8500 Morgen; in Posen die Herrschaften Polnisch Lissa, 10,000 Morgen, Laube 8500 Morgen, Tarnowo 6000 Morgen; in Brandenburg die Rittergüter in Diepensee, 2000 Morgen, Dahlewitz, 3000 Morgen;

Danke gegen den allgütigen Welterhalter vernimmst du endlich dessen: „Es werde Licht," um einem neuen Tag des Aergers, einer neuen Nacht der Marter entgegen zu gehen. Wer eine Woche, wie die letzte in der Sommerfrische verbracht hat, der verschwört es, ja wieder die Stadtwohnung auf die Dauer zu verlassen, der ist gründlich von dem Dichterwahne geheilt, daß der Mai die Zeit der Liebe und Wonne ist.

Vergeblich habe ich mir während der letzten Tage in der ländlichen Einsamkeit den Kopf zerbrochen, womit wir eigentlich das schlechte Wetter verbrochen haben, das alle Gesetze der Natur höhnt; aber eine endgültige Antwort konnte ich nicht finden. Die Menschen sind doch alle so gut, sie können den Wettermacher da droben derartig nicht erzürnt haben, daß er grimmig mit Kälte und Regen einen Vernichtungskrieg gegen alle Frühjahrskeime wüthet. Die haut-volée der ganzen und halben Welt hat getreulich den zweiten und letzten Corso absolvirt, trotzdem der Kopfhaar-Appendix der Damen bedenkliche Neigung zum Verlassen des Unterstützungswohnsitzes verrieth und mit den leichten Roben um die Wette im Winde flatterte. Die kleinen Leute wallfahrten unverzagt zum Sonntagsfrühconcert im Hofjäger, wenn die Nacht auch noch so sehr in Frost sich röthet, als einziges Abwehrmittel gegen gar zu unverschämte Angriffe des rauhen Gesellen eine doppelte Auflage Gilka mit sich führend. Alles ist frühjahrsmäßig angethan, selbst der Barometer verharrt hartnäckig auf der Wartestation „schön Wetter," wo er vor Langeweile eingefroren zu sein scheint — nur das schöne warme Wetter, dieses einzig sichere Erkennungszeichen des Blumenbekränzten Frühlings läßt auf sich warten. Sogar Papa Wrangel hat einen Anflug von Herzenserwärmung gehabt, denn verwundert lasen alle die, welche die bis zum Vegetarinismus artende Sparsamkeit des alten Herren kennen, daß er der mit 5 Kindern gesegneten Wittwe des verunglückten Velocipedenfahrers Seydix zehn blanke preußische Thaler geschenkt hat; schon gab man sich der Befürchtung hin, Preußen stehe in Gefahr, seinen Generalfeldmarschall zu verlieren und nur das der Schenkungsurkunde angefügte Codicill, daß, Falls Frau Seydix wirklich nicht fünf kleine Kinder habe, die Schenkung an fünf ärmere Wittwen kommen solle, nur dieser eminente Beweis von Dispositionsfähigkeit des Gebers milderte die Befürchtungen seiner Freude. Woher also das schlechte Wetter?

Endlich glaube ich die richtige Erklärung gefunden zu haben: der Reichstag mit seinem Todesstrafen-Votum ist daran Schuld. Beweis: seitdem die Reichsboten nach Hause geschickt sind, macht der Himmel ein freudlicheres Gesicht. Das erklärt Alles. Ist es denn nicht auch wirklich zu monströs, daß, nachdem der Reichstag sich mit Mühe und Noth von dem Standpunkt des alten Testaments, von der Rachepolitik losgesagt, und die Versöhnung und Vergebung der neuen Christenthumslehre annectirt, daß genau zu derselben Zeit, wo die Natur überall Leben predigt und erweckt, der Reichstag in das überwundene „Aug' um Auge, Zahn um Zahn" zurückfällt. O Bismarck, warum hast du uns das gethan? Wärest du lieber auf den grünen Auen von Varzin geblieben, Du hättest dann nicht zu allen Deinen bisherigen Sünden in der Politik noch die geladen, uns das Frühjahr vergällt zu haben. Der kleine gedrechselte Bebel traf denn auch den Nagel auf den Kopf, als er den Bundeskanzler für alles das verantwortlich machte, was ihm und seinem Freunde Liebknecht paßt; wenn in Folgen des ungünstigen Wetters die Ernte schlecht ausfallen und der Preis des nothwendigsten Lebensmittels der Socialdemokraten, des Kümmels, steigen sollte, dann wehe Dir Bismarck, bei den nächsten Wahlen!

Auf das Theater hat die rauhe Winterluft glücklicherweise keinen Einfluß geübt, es sproßten dort vielmehr die schönsten Blumen empor, deren eine zu besonderer Entfaltung kam, da sie der Kranken- und Unterstützungskasse des Vereins „Berliner Presse" ein artiges Sümmchen in den Schooß warf. Die Vorstellung, welche nach der ganz hoffähigen Anzeige der Ultrademokraten von „Wespen" und „Vossin" in dem „von Sr. Majestät dem Könige Allergnädigst bewilligten" Schauspielhause stattfand, vereinigte ein zahlreiches gewähltes Publikum, das sich an dem von Carl Frenzel schwungvoll gedichteten und von Berndal mit tiefer Empfindung vorgetragenen Prologe sowie an Spielhagen's vielfach angefeindetem Schauspiel „Hans und Grete" aufs Beste amüsirte. Wie Spielhagen's dramatisirtes Epos jenseit des Main so schwere confessionelle Bedenken erregen konnte, ist geradezu unerfindlich; ein tieferes kritisches Eingehen erlassen Sie mir wohl aus dem einfachen Grunde, daß für diesmal das Werk des Autors als ein Geschenk angesehen werden muß, also außerhalb des kritischen Bereichs liegt. Wir werden demselben voraussichtlich noch oft auf der Hofbühne begegnen. Die Darstellung war eine in jeder Beziehung musterhafte. Den Schluß der Vorstellung bildete der tolle Kalisch'sche Schwank „Aurora in Oel", in welchem die besten Darsteller des Friedrich Wilhelmstädtischen und des Wallner Theaters mit allen Kräften um den Sieg rangen und schließlich doch zu keinem entscheidenden Resultate gelangten. Ein Festmahl im großen Saale des Hotel de Rome vereinigte die Mitglieder der „Presse" und ihre Freunde nach der Vorstellung und hielt sie bei froher Laune, die sich in unzähligen ernsten und heitern Trinksprüchen zum Austrag brachte, bis in später Stunde zusammen.

C. M.

Böhmen die kaiserliche Domaine Zbirow, 45,000 österreichische Joch (etwa 102,000 Morgen), angekauft für 9 Millionen Gulden, woselbst das altczechische Schloß im früheren Stil prachtvoll verziert wird, um der Familie Strousberg im Sommer zum Sommeraufenthalt zu dienen; im Königreich Polen die Grafschaft Krasnosieler, 108,000 Morgen. Die letztgenannten 12 Güter umfassen einen Flächenraum von über 300,000 Preußischen Morgen oder von über 13 Quadratmeilen, also beinahe so viel als das Fürstenthum Reuß-Greiz. Ueber den Erwerb verschiedener anderer Besitzungen schweben neue Verhandlungen. Wie man weiß, haben Eisenbahnactien, wenn auch nicht immer direct, als Mittel zum Ankauf so vieler Herrlichkeiten gedient.

— Amerikanische Hotels. Man muß zugestehen, daß vom amerikanischen Standpunkte aus das gute amerikanische Hotel etwas Vollendetes ist. Es ist stets eine großes, stolzes, sechs- bis siebenstöckiges Gebäude, mit hohen geräumigen Hallen und Corridors und breiten, bequemen Treppen, die, alle mit Teppichen belegt, dem Ganzen ein palastähnliches Aussehen geben. Die prachtvoll möblirten Empfangszimmer im ersten Stock erhöhen noch diesen Eindruck, denn sie stehen häufig an Eleganz den Audienzzimmern einer königlichen Hofburg nicht nach. Die Privatzimmer sind — mit Ausnahme einiger weniger Doppelzimmer (Schlafzimmer und Wohnzimmer), einfach aber gut möblirte Schlafzimmer. Der Speisesaal zeichnet sich gewöhnlich durch seine mit Fresken etwas überladenen Wände, riesige Kronleuchter und haushohe Spiegel aus. Die Mahlzeiten selbst sind sehr reichhaltig — wenigstens auf dem „Menue", — aber die Zubereitung der Speisen ist in Amerika offenbar noch in ihrer Kindheit. Allerdings muß denn wohl auch, wo so ungeheure Quantitäten bereitet werden, die Kochkunst etwas Noth leiden. Für einen Fremden ist die Art, wie das Diner servirt wird, unausstehlich; er wird von einem förmlichen Wall von kleinen Schüsselchen, mit noch kleineren Portiönchen umgeben, die gerade wegen ihrer zarten Dimensionen sofort kalt werden. Sich an einer Speise, die ihm schmeckt, satt zu essen, ist geradezu unmöglich, und namentlich einem Deutschen, der an einfache Mahlzeiten, aber in anständigen Portionen, gewöhnt ist, muß es förmlich schwindlich werden, wenn man ihm sechs Schüsselchen vorsetzt, wovon auf einem ein halb gares Schnittchen Roastbeef von der Größe und Dicke oder vielmehr Dünne eines Kartenblattes liegt, auf dem andern eine einzige Kartoffel, die melancholisch ihre letzte Wärme ausathmet, auf dem dritten „zwei Theelöffel voll" (man wird unwillkürlich an ein Rezept erinnert) Gemüse ihr letztes Stündchen erwarten, und auf dem vierten zwei Scheibchen rothe Rüben in ihrem Blute schwimmen, während er, wenn er gute Augen hat, auf den beiden letzten vielleicht andere diminutive Speise-Quantitäten endeckt, die direct aus dem Schaufenster eines deutschen Conditors zu kommen scheinen. „Vielerlei, nicht viel" ist offenbar der Grundsatz der amerikanischen Hotels, denn im Gegensatz zu den kleinen Portionen ist die Speisekarte stets außerordentlich groß. Schönes Ost und ein feines, reichhaltiges Dessert zeichnet dagegen oft die amerikanische Tafel vor einer europäischen vortheilhaft aus. Die angenehmste Seite eines amerikanischen Hotels ist aber unbedingt, daß für alle nur erdenklichen Bedürfnisse der Gäste im Hause selbst gesorgt ist. Ein von dem Hotel streng abgesondertes, gewöhnlich prächtig eingerichtetes Trinklocal, wo alle nur erdenklichen Arten von einfachen und zusammengesetzten „Schnäpsen", auch etwas Wein, aber nie Bier zu haben ist, befindet sich in jedem Hotel. Der Deutsche, der aber denkt, daß ein Local zum gemüthlichen Kneipen sei, wird sich sehr irren, denn man tritt hinein, trinkt stehend am Schänktisch, bezahlt (sehr bedeutend) und marschirt wieder ab. Eben so findet man auch Lese- und Rauchzimmer, und ein Kabinet, wo man nicht nur stets Raum, sondern auch alle nöthigen Materialien zum Schreiben von Briefen findet. — In großen Hotels ist ferner eine Buchhandlung, wo nicht nur sämmtliche Tageblätter der ganzen Union, sondern auch andere Zeitschriften, Magazine, Romane, Postmarken, Briefpapier, kurzum Alles zu haben ist, was in dieses Fach einschlägt. Gleich daneben ist ein Billet-Bureau, wo man Tikets für alle möglichen Routen zu Land und zu Wasser, sowohl nach der Hudson-Bay, als zum mexikanischen Meerbusen, nach der Küste des atlantischen, wie des Stillen Meeres lösen kann. Ein Gehülfe ist fortwährend mit der Vertheilung der eingelaufenen und der Absendung abgegebener Briefe beschäftigt; mehrere Aufwärter sitzen stets unter dem telegraphischen Glocken-Apparat, der mit jedem Zimmer in Verbindung steht, um, sobald das Glöckchen tönt, nach einem Blick auf die oft mehrere hundert Nummern zählende Tafel nach dem betreffenden Zimmer zu eilen; will man rasirt, frisirt oder „gefärbt" sein, so braucht man nur in der großen Halle eine Thür weiter zu gehen, wo der mit den Landesfarben (blau, weiß, roth) angestrichene Pfosten das stets elegant, ja raffinirt ausgestattete Hauptquartier des Gesichtsverschönerers und seiner Dutzende von (im Süden gewöhnlich farbigen) Gehülfen verräth; will er ein warmes oder ein kaltes, ein Douche- oder ein Dampfbad nehmen, so braucht er eben so wenig das Haus zu verlassen, denn im Hotel findet er dies alles. Man kann sich daher vorstellen, daß die Führung eines so großartigen, vielverzweigten Etablissements ein wahres Verwaltungs-Genie erfordert.

— London, 26. Mai. Das geheimnißvolle Dunkel, welches bis gestern die barbarische Ermordung der aus sieben Personen bestehenden Familie Marshall in dem Dorfe Denham bei Uxbridge umgab, ist, nachdem das am Dienstag in Reading verhaftete Individuum vor dem Polizeigericht in Slough sein erstes Verhör bestanden, nunmehr fast gänzlich gelichtet, und es unterliegt keinem Zweifel mehr, daß der Angeklagte der wirkliche Mörder ist. Wie schon erwähnt, nennt er sich Jones James, und, und ist der Polizei unter verschiedenen alias als ein wegen Vagabondage und Diebstahl vielfach bestraftes Subject bekannt. Während des ersten Verhörs benahm er sich höchst gleichgiltig und kaltblütig, beantwortete und stellte Fragen in kurzer trotziger Weise. Das Verbrechen scheint ein wohlüberlegtes gewesen zu sein, denn als Jones ein oder zwei Tage vor der mörderischen That aus dem Gefängniß zu Reading, wo er wegen Viehdiebstahls eine 18monatliche Zuchthausstrafe verbüßt hatte, entlassen wurde, soll er zu zwei Gefangenwärtern geäußert haben, er hoffe noch einmal 18 Monate abzusitzen; er kenne einen Schmied in der Umgegend von Uxbridge, dieser schulde ihm Geld, und er beabsichtige, falls er nicht bezahle, ihn und alle die Seinigen zu ermorden. Die Untersuchung ist bis zum 31. d. vertagt. Inzwischen ist in High Wycombe ein Indivium Namens Robinson als Mitschuldiger der grauenvollen That verhaftet worden.

Warschau. Vergangene Woche sind hier zwei hochgestellte Beamte, der Chef der Warschauer Geheimpolizei und der Oberpolizeirichter, so wie einige Privatleute, von denen bekannt war, daß sie die Vertrauten jener Beamten sind, verhaftet und nach der Citadelle abgeführt worden. Die Ursache dieser höchst auffälligen Verhaftungen ist folgende: Die beiden Beamten haben ihre allmächtige Willkür nicht ausschließlich zur Bequemlichkeit der Behörden walten lassen, sondern auch da in die Justiz eingegriffen, wo es sich zwischen Privatleuten um Mein und Dein handelte. So z. B. ließ der Oberpolizeirichter einer Person den Laden versiegeln, um sie zu zwingen, die Schulden eines Verwandten, gegen welchen letzteren allein der Gläubiger ein gerichtliches Urtheil erzielt hatte, zu zahlen. Bei allen derartigen Eingriffen soll der Oberrichter bona fide gehandelt haben, als Deputirter seiner Vertrauten, der erwähnten Privatleute, die ebenfalls verhaftet sind; dagegen wird der Chef der Geheimpolizei gradezu der Prellerei beschuldigt. Die Summe, die er, versteht sich immer durch Vermittlung seiner Vertrauten, erpreßt hat, wird auf viele Tausende berechnet. Es ging so lange, bis eine solche unbefugte Willkür mittelbar eine hohe Persönlichkeit traf, die die Sache dem Statthalter vortrug, und dieser beauftragte die kriegsgerichtliche Untersuchungskommission, die permanent in der Citadelle haust, die Sache in die Hände zu nehmen.

Locales.

— **Gewerbliches.** Das Königl. Finanzministerium hat genehmigt, daß versuchsweise die größeren Dampf- und Wassermühlen in Klasse A I. – die Mühlen von mittlerem Geschäftsumfange (Wassermühlen an Flüssen und Seen, holländische Windmühlen 2c.) in Klasse A II. und die Mühlen der geringsten Art (Wassermühlen an Bächen und Teichen, Bockwindmühlen, Roßmühlen 2c.) in Klasse H zur Gewerbesteuer zu veranlagen sind, und daß als Maßstab für die Zutheilung der Mühlen in eine der gedachten Steuerklassen zunächst neben der bisher entrichteten Steuer der niedrigste für die betreffenden Klassen bestehende Steuersatz zur Anwendung kommen soll.

— **Das neue Strafgesetzbuch,** welches mit dem 1. Januar 1871 zur Anwendung kommt, hat in einer großen Zahl Paragraphen eine mildere Praxis, und wenn demselben eine rückwirkende Kraft beigelegt werden sollte, würde sich die Strafzeit der nach dem alten Strafgesetzbuch Verurtheilten, um ein so beträchtliches vermindern, daß die Zuchthäuser sich ungemein leeren dürften. Ein Jurist will die rückwirkende Kraft auf einige Tausend Jahre Strafzeit berechnen.

— **Frost.** In der Nacht zum Sonutag d. 29. hat es gefroren und haben in Folge dessen Kartoffeln, Gurken 2c. stark gelitten.

— **Der Verein** zur Unterstützung der lernenden polnischen Jugend Westpreußens hielt vor Kurzem in Culm eine Sitzung, in welcher über seine Thätigkeit Bericht erstattet wurde. Im laufenden Jahre sind erst 841 Thaler eingekommen, im vorigen Jahre 2673 Thlr. Der Verein unterstützte bis dahin 13 Studenten auf der Universität mit 1090 Thaler jährlich; vier derselben legen in diesem Jahre ihr Staats-Examen, ab, drei Philologen und ein Mediciner. Außerdem erhielten die Gymnasien Culm 22 Stipendien im Betrage von 371 Thalern, Conitz 152 Thaler, Neustadt 111 Thaler, in Braunsberg ein Gymnasiast monatlich 2 Thaler. Präparanden, welche sich dem Lehrfache widmen, erhielten zusammen jährlich 300 Thaler, arme Schüler 72 Thaler. An Studenten wurden 2000 Thaler verborgt. Jeder junge Mann, der Unterstützung empfängt, muß alljährlich einen polnischen Aufsatz liefern, welche von den Herren Gymnasial-Director Dr. Loszynski in Culm, Professor Wenzlewski, Andrzejewski, Schröder, Dr. Czarlinski und den Geistlichen Neubauer und Dr. Borrasch censirt resp. corrigirt werden. Bedürftige katholische Knaben, die der polnischen Sprache nicht mächtig sind, erhalten keine Unterstützung.

— **Ein seltsamer Diebstahl** macht hier, so wird dem „Elb. Volksbl." aus Thorn mitgetheilt, viel von sich reden. Aus dem Naturalienkabinet des Gymnasiums sind Kasten mit Schmetterlingen und ausgestopfte Vögel in bedeutender Anzahl gestohlen worden. Es ist durchaus räthselhaft, sowohl wie das möglich war, als insbesondere, wer von der Entwendung solcher Gegenstände einen Vortheil und welchen erwarten kann?

— **Die Aufhebung des Kirchenpatronats** ist eine Frage, welche das finanzielle Interesse unserer Kommune sehr nahe berührt und ist es daher sehr erfreulich zu vernehmen, daß das Kultusministerium, wie wir bereits gemeldet, eine Gesetzvorlage ausarbeiten läßt, welche die Aufhebung des Kirchenpatronats und die Regelung der in diese Materie einschlagenden Rechtsverhältnisse bezweckt. Die im Artikel 17. der Verf. Urk. ausgesprochene, oft im Laufe der Jahre angeregte Verheißung: „Ueber das Kirchenpatronat und die Bedingungen, unter welchen dasselbe aufgehoben werden kann, wird ein besonderes Gesetz ergehen.", soll nun endlich gelöst werden.

Zur Orientirung unserer Leser über die Frage selbst, wie üben den beregten Gesetzvorschlag, welcher ein aus dem feudalen Geiste hervorgegangenes, der staatsrechtlichen Anschauung nicht mehr entsprechendes Verhältniß beseitigen soll, theilen wir folgenden Passus aus „Die Post" mit.

„In dem Zwiespalt zwischen den Befugnissen des Patrons und zwischen dem Ziele der kirchlichen Gemeindeordnung lag der fehlerhafte Cirkel, indem man sich seither bewegte. Wurde die Aufhebung des Patronatsrechts gefordert, so wurde eingewandt, es fehle der Kirche noch an einer geordneten Vertretung, die ihre Rechte wahrzunehmen vermöchte, und den Ausbau der Kirchenverfassung wiederum hielt man nicht für angänglich, so lange das Patronat mit seinen weitgreifenden Befugnissen in Kraft bestand.

Wir wollen wünschen, daß es dem Herrn Minister gelingt, seine Absicht zu verwirklichen, wiewohl nicht zu leugnen ist, daß die Durchführung dieses Vorhabens auf zahlreiche Schwierigkeiten stoßen wird. Den Befugnissen des Patrons, die der Hauptsache nach auf Ehrenrechte hinauslaufen und darum inkommensurable Größen sind, stehen schwerlastende financielle Verpflichtungen gegenüber.

Könnte man mit den Rechten des Patronats zugleich alle Verbindlichkeiten aufheben, so wäre die Sache schnell abgethan, und diese Art der Aufhebung würde bei der drückenden Belastung, die dasselbe in einzelnen Fällen mit sich bringt, sicherlich bei der überwiegenden Mehrzahl aller Patrone mit Freuden begrüßt werden. Allein mit Rücksicht auf die Armuth und Insufficienz vieler Gemeinden ist diese radicalere Art der Aufhebung nicht durchführbar, wenn nicht wichtige kirchliche Interessen gefährdet und unabweisbare kirchliche Bedürfnisse in Frage gestellt werden sollen.

Man wird deshalb nicht umhin können, den Weg der Ablösung einzuschlagen und dem Gutsherrn und resp. Patron in Form einer mäßigen und durch Kapitalzahlung tilgbaren Rente einen Theil der bisherigen Verpflichtungen als einen Realcanon zu belassen. Diese Rente dürfte aber im Hinblick auf die Natur des Verhältnisses nicht hoch gegriffen werden und über die Grenze des eigentlichen Bedürfnisses nicht hinausgehen; denn wenn man die Rechte als ein unveräußerliches Attribut der Gemeinde zurückfordert, so folgt hieraus streng genommen, daß die letztere auch gehalten ist, die denselben entsprechenden Verpflichtungen zu übernehmen.

Eine Ablösungsformel und ein zweckmäßiger Ausgleichungsmaßstab wird sich finden lassen. Die financielle Seite der gutsherrlichen Verhältnisse war viel verwickelter und schwieriger, und doch hat das Gesetz die Lösungen dieser Beziehungen zur Zufriedenheit aller Theile ermöglicht."

Briefkasten.

Eingesandt

Auf die Frage Z. Z. in vor. Num. diene zur Antwort, daß im Gymnasial-Etat zur Dotirung eines Lehrers für die polnische Sprache 50 Thaler ausgeworfen waren.

Das „Nemesis" gezeichnete Eingesandt ist ohne Interesse für die Oeffentlichkeit.

Die Redaktion.

Preußische Fonds.

Berliner Cours am 28. Mai.

Consolidirte Anleihe 4½	93¾ bez.
Freiwillige Anleihe 4½	96 bz.
Staatsanleihe von 1859 5	101¾ bez.
„ „ 1854, 59, 55, 4½	93⅝ bz.
„ „ 56, 4½%	94 bez.
„ „ 64, 67, 68 Lit. B. 4½%	93⅝ bez.
„ „ 1850, 52, 53, 4%	83¾ bez.
„ „ 1862, 4%	83½ bez.
„ „ 1868, 4%	84 bez.
Staatsschuldscheine 3½ %	79 bez.
Präm.-Anleihe von 1855 3½%	115½ B.
Danziger Stadt-Obligat 5%	97½ G.
Pfandbriefe Ostpreußische 3½%	77⅜ G.
do. 4%	84 bz. G.
do. 4½%	91 bez.
Pommersche Pfandbriefe 3½%	73¾ bez.
do. 4%	83½ bez.
Posensche neue 4%	83 bez.
Pfandbr. Westpreußische 3½%	74¾ bez.
„ „ 4%	81½ bez.
„ „ 4½%	87¾ bez.
Peußische Rentenbriefe 4%	86⅛ G.

Getreide- und Geldmarkt.

Thorn, den 30. Mai. (Georg Hirschfeld.)

Wetter: schön.

Mittags 12 Uhr 13° Wärme.

Bei sehr geringer Zufuhr, Preise fester.

Weizen, fest, hellbunt 123—24 Pfd. 59 Thlr., hochbunt 126/7 Pfd. 62—63 Thlr., 129/30 Pfd. 64—65 Thlr. pro 2125 Pfd. feinste Qualität über Notiz.

Roggen, fest, 42 bis 44 Thlr. pro 2000 Pfd.

Gerste, Brauerwaare bis 36 Thlr., Futterwaare 31—33 Rtl.

Hafer, 23—24 Thlr. pr. 1250 Pfd.

Erbsen, Futterwaare 40/42 Thlr., Kochwaare 42—44 Thlr.

Rübkuchen: beste Qualität gefragt 2⁷⁄₁₂ Thlr., polnische 2¼—2⁵⁄₁₂ Thlr., pr. 100 Pfd.

Roggenkleie 1⅔ Thlr. pr. 100 Pfd.

Spiritus pro 100 Qrt. 80% 15—15⅓ Thlr.

Amtliche Tagesnotizen.

Den 29. Mai. Temperatur: Wärme 6 Grad. Luftdruck 28 Zoll 3 Strich. Wasserstand 1 Fuß 9 Zoll.

Den 30. Mai. Temperatur: Wärme 9 Grad. Luftdruck 28 Zoll 1 Strich. Wasserstand: 1 Fuß 7 Zoll.

Inserate.

Ordentl. Stadtverordneten-Sitzung.

Mittwoch, den 1. Juni c., Nachm. 3 Uhr.

Tagesordnung: 1. Antwort des Magistrats, betr. die Benutzung des Grundstücks Neustadt No. 154; — 2. Antrag des Magistrats wegen Umpflasterung der Westseite des Altstädt. Markts; — 3. Antrag des Magistrats wegen Ermäßigung des Abonnements für die Droschken bei der Brücken-Passage; — 4. Antrag des Magistrats, betr. die zu leistende Vergütigung für Natural-Quartier und Verpflegung des Militairs pr. 1870 nach § 8 des Regulativs; — 5. Antrag des Magistrats wegen Ermäßigung der Fischereipacht in der diesseitigen Fischerei an die Pächter; — 6. Beantwortung der Notaten zur Rechnung des Jakobs-Hospitals pr. 1868; — 7. Schreiben des General-Postamts, betr. die Bestellung der Postsendungen durch die Postbehörden; — 8. Rescript der Königl. Regierung, betr. die Revision des städt. Krankenhauses.

Thorn, den 27. Mai 1870.

Der Vorsteher.
Kroll.

Da die Hoffnungen, daß die interimistische Eröffnung der Eisenbahnstrecke Thorn-Jablonowo durch die Beschlüsse der besonders interessirten Kreise herbeigeführt werden könne, fehlgeschlagen sind, laden wir die Herren Landräthe und Kreisstände wie auch andere Bewohner der betheiligten Kreise zu einer Besprechung über die Mittel und Wege, durch welche die schleunige Eröffnung jener Bahnstrecke gefördert werden könnte,

„zu Briesen im Harris'schen Gasthofe auf den 11. Juni cr., Vormittags um 11 Uhr“

hiermit ergebenst ein.

Strasburg, den 28. Mai 1870.

(gez.) **v. Kayserlingk**-Lissewo.
v. Lyskowski-Miliszewo.
Krieger-Karbowo.

Bestellungen

auf Lotterie-Loose und Antheile daran, einschließlich der in diesem Blatte von **Oppenheim** in Braunschweig offerirten erlaubten und vom Staate garantirten, deren Ziehung am 9. und 10. Juni c. erfolgt, werden von mir angenommen; Pläne gratis.

Culmerstr. **319.** **v. Pelchrzim.**

Um mit meinem Lager bis zum 1. August zu räumen, habe ich von heute ab sämmtliche Waaren wiederum im Preise bedeutend herabgesetzt, was ich meinen geehrten Kunden hiermit ergebenst anzeige.

Ernst Wittenberg.

Der Ausverkauf meiner Fabrikwaaren dauert fort.

Schneider, Juwelier.
39 Brückenstr. 39.

Billig! Billig! Billig!

Herrn-Garderobe von verschiedenen Stoffen

Jacob Danziger.

Ich empfehle noch sehr billige Sachen, wie z. B. **Herrengarderobe** aller Art, — Auch werden Bestellungen sehr gut, billig und schnell ausgeführt.

Leinwand, Bettzeuge u. s. w. sehr billig bei

M. Friedländer, Breitestr. 87.

Havanna und Cuba-Ausschuß-Cigarren

à **16, 20 und 30 Thlr. pr. Mille,** à **6 Pf., 8 Pf. und 1 Sgr.** das Stück, sowie zu den verschiedensten Preisen **abgelagerte preiswerthe Cigarren, Cigarretten** von **La Ferme** und **van der Porten** und **Tabacke** empfehlen

L. Dammann & Kordes.

Grabdenkmäler von Marmor, Granit und Sandstein, in anerkannter Güte mit correcter, gravirter und echt vergoldeten Inschrift, empfiehlt zu den billigsten Preisen, auch hält ein reichhaltiges Lager

S. Goldbaum,
Bildhauer.
Friedrichstr. 7. **Bromberg.** Friedrichstr. 7.

Bitte zu beachten!

Die neue Thorner Filz- und Seiden-Hutfabrik von **Emil Nürnberger, Wernick's** Nachf., befindet sich Culmerstr. vis-à-vis Herrn **A. Mazurkiewicz.**

Bilder für Kenner!

Auf Wunsch meiner geehrten Kunden habe ich neue Sachen anfertigen lassen, z. B. Gruppen, Phantasie- und Gegenstücke. (Der Morgen und Abend. — Venus. — Ottilie. — Vor- und Nachmitternacht. — Die Störung im Bade), circa 60 verschiedene Genres, lauter vorzüglich schöne Kunstblätter, und bitte alle Herren, dieses Anerbieten zu benutzen. Die Bilder sind eine □ Elle groß und sehr fein lithographirt.

Um der Concurrenz etwas zu bieten füge ich einer Bestellung von **250 Stück Cigarren** ein feines Bild gratis bei und empfehle die weltbeliebten

Havanna Pflanzer-Cigarren
in Original-Packung **à mille** Thlr. 16. u. 250 Stck. 4 Thlr.
ff. Tip Top Havanna-Yara „ 14. u. 250 „ 3½ „
ff. Ambr. Cuba „ 12. u. 250 „ 3 „

Auf Wunsch gebe ich Mustersendungen von 250 Stück gegen Einzahluug oder Nachnahme franco ab und tausche in nicht convenirendem Falle die Waare wieder um.

Leipzig. J. E. Berthold, Gerberstr.

Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch** in **Berlin** jetzt: Louisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Die Buchhandlung von Ernst Lambeck in Thorn

empfiehlt zur Reisezeit ihr reichhaltiges Lager von nachstehend verzeichneten Karten und Reisehandbüchern, als:

Raab, Eisenbahnkarte von Rußland. 10 sgr.
Handtke, Post- und Reisekarte von Deutschland, aufgez. in Carton. 2 Thlr.
— Karte der Provinz Ostpreußen, aufgez. in Carton. 22½ Sgr.
— Karte von Westpreußen, aufgez. in Carton. 22½ Sgr.
Franz, Post- und Reisekarte von Central-Europa. 15 Sgr.
— Dieselbe aufgez. in Carton. 1 Thlr.
Müller, Karte der Eisenbahnen Mittel-Europas. 21 Sgt.
— Dieselbe aufgez. in Cart. 1 thlr. 18 sgr.
Kunsch, Post- und Eisenbahnkarte v. Deutschland. 10 sgr.
Herrmann, Reisek. von Mittel-Europa. 7½ sgr.
Pape, Reisekarte von Deutschland. 5 sgr.
Decker's Eisenbahn-, Post- und Dampfschiff-Coursbuch. 17½ sgr.
Goldschmidt's Coursbuch, Ausg. A. mit 15 Karten. 15 sgr.
Jahnke's Eisenbahn-Courier 5 sgr.

Baedecker's Mittel- und Norddeutschland 1 tlr. 20 sgr.
— Rheinlande. 1 thlr. 10 sgr.
— Belgien und Holland. 1 thlr. 10 sgr.
— Ober-Italien. 1 thlr. 20 sgr.
Weber's Fremdenführer durch die Schweiz. 1 thlr. 10 sgr.
— Illustr. Pariser-Führer. 1 thlr.
— „ London-Führer. 1 thlr. 10 sgr.
Jonas Illustr. Reise- u. Skizzenbuch für Schweden. 1 thlr. 15 sgr.
Kapp's Berlin. 15 sgr.
Müller Berliner Fremdenführer. 15 sgr.
— Das Riesengebirge. 15 sgr.
— Führer durch Thüringen. 15 sgr.
Bocke, Führer durch Thüringen. 12½ sgr.
Müller, Das Kyffhäuser-Gebirge. 15 sgr.
— Führer durch den Harz. 15 sgr.
— Die Rheinreise von Düsseldorf bis Mainz. 20 sgr.
— Die Insel Rügen. 15 sgr.
— Swinemünde, Heringsdorf u. Misdroy. 15 sgr.

Herrmann Loewenberg,

Breitestraße 448.,

verkauft unverändert zu den bereits offerirten auffallend billigen Preisen, und zwar:

4/4 br. waschächte Kattune, 2 sg. 4 pf.
5/4 br. ächte franz. Kattune, p. Elle 3 sg.
5/4 br. waschächte Batiste, p. Elle 3½ sg.
½ St. Hemdenleinw. 5/4 br. 2 1/12 Thlr.
½ St. do. 11/8 br. 3 5/12 Thlr.
5/4 br. Shirting guter Qualität à 2½ sg.
6/4 br. do. hochfein à 3 sg.
6/4 br. Chiffon à 3 sg.

Französische Long-Shawls in prächtigen Dessins à 5 Thlr. 15 Sgr.

Stuttg. Domb.-Loose à 12 Sgr.
Ziehung am 1. Juni,
15,000 Geldgew. mit 70,000 Gulden empf.
Adolph Marcus, Braunschweig.

Annaberger und Krakauer Gebirgskalk

stets frisch ab meinem Lager offerire

Thorn. **C. B. Dietrich.**

Bestellungen auf ganze und halbe Wagenladungen werden innerhalb einiger Tage gegen eine mäßige Provision zum Selbstkostenpreise prompt effektuirt.

Stettiner Portland-Cement, Dachpappen, Steinkohlentheer, Asphalt

offerirt billigst

C. B. Dietrich.

Beste Pfundhefe

täglich frisch bei

Adolph Raatz.

Eine gut conservirte eichene Wäsch-Rolle soll wegen Mangel an Raum billig verkauft werden. Wo? sagt die Exped. dieses Blattes.

Fünf- bis Sechstausend Thaler sind im Ganzen oder getheilt, gegen hypothekarische Sicherheit zu vergeben, durch Justiz-Rath **Kroll** zu Thorn.

Ein Taschenmesser gefunden und kann in Empfang genommen werden Gerechtestraße No. 96.

Man biete

dem Glücke die Hand!!

Bei Unterzeichnetem sind sämmtliche **Staats- Effekten - Loose** als: Oesterreichische, Preußische, Badische, Nassausche, Bukarester, Braunschweiger 2c., sowie Loose, deren Ziehungen allmonatlich stattfinden, stets zu haben.

Zur großen Geld-Verloosung,
welche den **9. Juni d. Jahres**
(amtlich festgesetzter Ziehungstermin)

beginnt und im Laufe der Ziehungen Treffer von **Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 4000, 2000, 1000 2c.** zur sicheren Entscheidung bringt, sind:

1/1 Loose à Thlr. 4. — ½ Loose à Thlr. 2. und ¼ Loose à Thlr. 1.

in der etwa gewünschten Eintheilung gegen Bestellung und Einzahlung auf Postkarte von mir zu beziehen. Auf Wunsch nehme auch den Betrag per Post nach.

Prospekte und resp. Pläne, aus welchen die Einrichtung der verschiedenen Ziehungen zu ersehen ist, werden von mir **gratis** und **franco** an das geehrte Publikum abgegeben, sowie ich auch zu jeder weiteren schriftlichen Auskunft stets gerne bereit bin.

B. Silberberg,
Staats-Effekten-Geschäft in Hamburg.

Ein tüchtiger Uhrmacher-Gehilfe findet dauernde Beschäftigung bei

L. Lange in Bromberg.

Einen **Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen sucht

Güssow's Conditorei in Graudenz.

Auskunft ertheilt **Hugo Dauben,** Seeglerstraße 118.

Der Wegfänger meines schwarzen Pudels wird hiermit aufgefordert, denselben abzuliefern, widrigenfalls ich ihn gerichtlich belangen werde.

Friedrich Redtfeldt.

Zum 1. Oktob. verm. die ganze Part.-Wohnung Neust. 288. **Forck.**

---

1 Piano (Tafelform) z. verm. Neust. 12. z. erfr.

Täglich frische beste **Stettiner Hefe,** bei größerer Abnahme sehr billig empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Himbeer Limonaden Essenz

in sehr guter Qualität bei

L. Dammann & Kordes.

Original-Staats-Loose
sind gesetzlich zu spielen erlaubt.

Allerneueste
grossartige

von hoher Regierung genehmigte, garantirte und durch vereidigte Notare vollzogene

ORIGINAL-
Staats-
VERLOOSUNG.

Ziehungstage: 9. u. 10. Juni 1870.
Hauptgewinne:

ev. **100,000,**

60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2 à 10,000, 2 à 8000, 3 à 6000, 3 à 5000, 12 à 4000, 3000, 34 à 2000, 1500, 155 à 1000, 500, 260 à 400, 300, 383 à 200, 575 à 100, 18600 à 47 Thlr.
u. s. w.

1 ganzes Original-Staatsloos 4 Thlr.
1 halbes do. do. 2 „
1 viertel do. do. 1 „

Gegen **Einsendung** des Betrages — am Bequemsten **durch die üblichen Postkarten,** — oder gegen **Postvorschuss** werden alle bei uns eingehenden Aufträge **selbst nach den entferntesten Gegenden prompt** u. **verschwiegen** ausgeführt und nach vollendeter Ziehung unsern Interessenten Gewinngelder und Listen **sofort zugesandt. — Pläne zur gefälligen Ansicht gratis.**

Unsere Firma ist als die Allerglücklichste weltbekannt.

Man beliebe sich vertrauensvoll zu wenden an das mit dem **Debit dieser Staatsloose regierungsseitig betraute Bankhaus**

Gebr. Lilienfeld,
Hamburg.

Ein möbl. Zim. z. verm. Gerechtestr. 110.

---

1 möbl. Zim. ist zu verm. Bäckerstr. 250.

Eine möblirte Parterre-Wohnung nebst Kabinet sofort zu beziehen

Kl Gerberstraße No. 16.

---

1 möbl. Stube u. Kabinet Bäckerstr. 248.

---

1 Wohn. z. verm. Bäckerstr. 253. **O. Wunsch.**

Am Altstädtischen Markt in Thorn Nr. 295. ist ein günstig gelegener Laden nebst Wohnung, zur Konditorei od. Restauration besonders passend, sogleich zu vermiethen.

Es predigen.

Dienstag d. 31. Mai Morgens 8 Uhr Wochen-Gottesdienst Herr Pfarrer Klebs

---

Kirchliche Nachrichten.

In der altstädtischen evangelischen Kirche.

Getauft d. 22. Mai. Martha eine unehel. Tochter

Gestorben 21. Mai. Der Friseur und Kirchenältester May; 23. Robert Sohn des Arb. Frey.

In der neustädtischen evangelischen Kirche:

Getauft d. 26. Martha T. d. Heizers auf dem hiesigen Bahnhofe Flehmke.

Gestorben d. 26. Max Sohn des Pedells Hempel.

In der St. Georgen-Parochie.

Getauft d. 22. Mai. Emilie T. d. Einw. Sommer zu Schönwalde; — Caroline T. d. Einw. Terski zu Elsnerode; — Auguste unehel. Kind zu Bromb.-Vstdt; — Maria Tochter des Schiffbauers Gramse zu Fisch.-Vstdt; 26. Caroline T. d. Einw. Treppke zu Kul.-Vorstadt.

Gestorben d. 21. Mai. Ludwig Putzke zu Mocker; — Maria Goltzmann zu Neue-Jacobs-Vorstadt.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**